



Bündnis 90/die Grünen/Fraktion der Stadt Jever

An Herrn Bürgermeister Jan Edo Albers  
Herrn Ratsvorsitzenden Karl Oltmanns  
die Ratsmitglieder der Stadt Jever

EINGEGANGEN

03. Juli 2019

✓ 3.7.  
Bitte in die Grünen  
weiterleiten.  
Almuth/Ver. 2

Jever, den 2. Juli 2019

### **Freilegung und Erhaltung des Bunkers an der Blumenstraße**

Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen beantragt zu prüfen, ob im Rahmen der Umgestaltung der Wallanlagen, eine Erhaltung des Bunkers in der Blumenstraße als „steinerner Zeuge des 2. Weltkrieges in Jever“ (siehe Artikel im Jeverischen Wochenblatt vom 24.4.2019) möglich ist.

#### **Begründung:**

Der Bunker in der Blumenstraße ist die letzte „steinerne“ Erinnerung an den 2. Weltkrieg in Jever. Er kann nicht gesprengt werden und soll nun im Rahmen der Umgestaltung der Wallanlagen „zurückgebaut“ werden. Insofern bietet es sich jetzt an, diesen Bunker soweit freizulegen, dass daraus ein Denkmal bzw. Mahnmal entstehen kann.

Fraktion Bündnis 90/ die Grünen.

*Berghaus*  
Beate Berghaus  
Almuth Thomßen  
Olaf Harjes

# Wege, Stege und ein schöner Platz in der Mitte

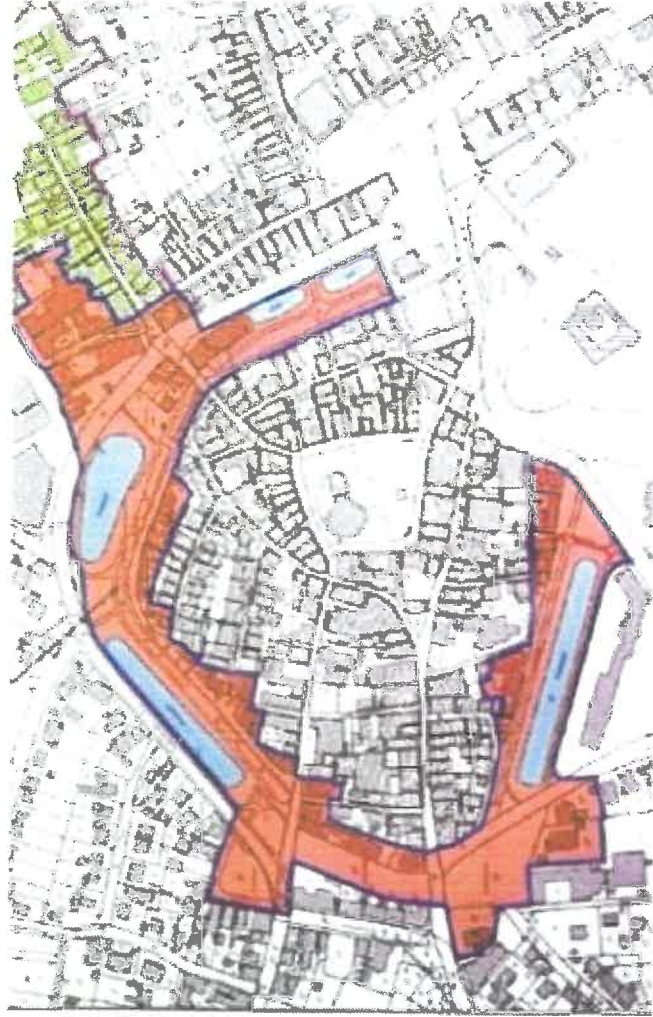
**SANIERUNGSGEBIET** Vorbereitungen für erweitertes Sanierungsgebiet IV kommen voran – Eckbastion in der Blumenstraße

Private Hauseigentümer in den Wallanlagen können vielleicht schon Mitte 2020 mit Sanierungen beginnen.

**JEM/CH** – Die Stadt Jever wird für die Erweiterung des Sanierungsgebietes IV (bisher Lohse, Schlachte, Hooksweg) um die Wallanlagen (5,5 Hektar) tief in die Tasche greifen und dennoch Geld sparen. Bei einer Investition von gut einer Million Euro über eine Laufzeit des Sanierungsgebietes von neun Jahren (2020 bis 2028) würde dieser Betrag je auch von Land und Bund in die Sanierung der Wallanlagen fließen. Das sind insgesamt 3,15 Millionen Euro. Das gesamte Sanierungsgebiet (alt und neu) schließt mit 6,640 Millionen Euro zu Buche, der Anteil der Stadt Jever mit 1,683 Millionen Euro.

Voraussetzung ist, dass die Erweiterung ins Städtebauförderungsprogramm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ aufgenommen wird. Das Verfahren läuft, eine Bedingung ist, dass sich die Stadt grundsätzlich bereit erklärt, ihren Anteil aufzubringen. Der Rat ausschuss war am Mittwoch einstimmig dafür.

Für die Eigentümer von erhaltenen und modernisierungswürdigen Häusern im historischen grünen Gürtel sei schon einmal vorausgeschickt: Bereits Mitte 2020 können sie sich möglicherweise an ihre geförderten Sa-



Die Erweiterung des Sanierungsgebietes umfasst zwar Jevers grünes Band, ist aber rötlich gekennzeichnet. Rechts oben und grün: Teil des alten Sanierungsgebietes.



Grafdiylf mit Schwänen – die Wallanlagen sind öffentlicher Naherholungsraum.

Menschen seien einst sehr viel dichter an die Gewässer heran gekommen, führten die Pläne weiter aus. Es habe Sorge und ein Lok gegeben.

Priorität haben aber neben dem Wegesystem vor allem zwei Bereiche: Einmal soll der Übergang zwischen Vorstadt und Altstadt über das Von-Häfen-Über hinweg neu gestaltet werden, um die Verbindung beider Bereiche genau dort herzustellen wo einst das Wägenkar stand. Gockacht ist an die Schaffung eines Platzes, der den Bereich des Kiezplatzes mit einbezieht und die wichtigen Gebäude dort

alten Allee-Charakter, neue Gehälze und eine „Möblierung“ mit Bänken, Abfallbehältern und Informations-schildern nehmen viel Raum in der Planung ein. Sichtachsen und -beziehungen zwischen Denkmälern sollen hergestellt werden.

Die Botschaften der Grafen sind ein eigenes Kapitel. Beispielsweise die Pfingstgraf ist früher als Tränke und Wäschbehälter für Arbeitspferde genutzt worden – war heute eine moderne Tankstelle. Die Botschaften müssen, um an diese Funktion zu erinnern, abgelesen werden. Auch die

Unter anderem soll ein barockes Rundwegesystem mit Wiedererkennungswert in den Resten der ehemaligen Wallanlagen geschaffen werden, mit Ausweichmöglichkeiten und Buchten sowie einem funktionalen Entwässerungssystem.

Angedacht ist, die Fahrbahn des Von-Thünen-Ufers etwas zurückzubauen, um der Bepflanzung rund um die Grafion Platz zu geben, den die städtebauliche Entwicklung der Wallanlagen immer wieder genommen hat. Bepflanzung, Rückschnitt von Baumkronen, die Herstellung des

Sanierungsprojekte machen, so im Frühjahr die Aufnahme ins Förderprogramm amtlich geworden ist.

In Jever gemeißelt ist was die einzelnen öffentlichen Sanierungsschritte im erweiterten Sanierungsgebiet IV angeht – noch nichts, jedoch haben die Mannaghten aus Barmen aus Dargatz sowie Diekmann, Mossebach und Parmer aus Rastede im Abschluss schon einmal vorgestellt, was nötig wird und wann. Ingegessen sind in diesen Entwurf des Konzeptis auch die Bürgerideen aus dem Workshop im Mai.

Unter anderem soll ein barockes Rundwegesystem mit Wiedererkennungswert in den Resten der ehemaligen Wallanlagen geschaffen werden, mit Ausweichmöglichkeiten und Buchten sowie einem funktionalen Entwässerungssystem.

Angedacht ist, die Fahrbahn des Von-Thünen-Ufers etwas zurückzubauen, um der Bepflanzung rund um die Grafion Platz zu geben, den die städtebauliche Entwicklung der Wallanlagen immer wieder genommen hat. Bepflanzung, Rückschnitt von Baumkronen, die Herstellung des

aufwertet: das Wochenblatt-Verlagshaus, das Gebäude mit dem Jever-Shop, das Blumark-Museum und das Haus der Geneten. Verkehr würde langsam über einen solchen Platz fließen.

Auch der Bereich der Blumenstraße zählt zu den Vorhabenprojekten. Zwar von den Wallanlagen durch die ehemaligen Bundesstraße getrennt, handelt es sich dabei um einen Anlagenort, den Kost einer Ficktion oder der Ficktion des St. Annes-Fores hier soll unter anderem die vorhandene Bunkermauer zurückgebaut werden.

**In Wilhelmshaven**  
effektiver Schutz für die  
Bevölkerung. Hohe  
Abbruchkosten.

**JEVER/DR** – Das Gebiet zwischen Emden und Wilhelmshaven weist eine für den ländlichen Bereich erhöhte Anzahl kleinerer Luftschutzanlagen auf, die sie im Einflugbereich der Alliierten der Städte Emden, Wilhelmshaven und Bremerhaven lagen.

### Schutz vor Bombenhagel

Über die Luftschutzbunker in Wilhelmshaven und dem Jeverland referierten Holger Hiebner und Holger Raddatz beim Heimatkundlichen Arbeitskreis des Jeverländischen Altkreuzes- und Heimatvereins im Graf-Anton-Günther-Saal. Bunker sind, so Hiebner und Raddatz, steiner-

ne Zeitzeugen des Zweiten Weltkrieges und eines totalitären Regimes. Die Zeitzeugen, denen sie einst Schutz vor Bombenhagel boten, sterben.

Die beiden Wilhelmshavener setzen sich für den Erhalt der beiden ehemaligen Mannschaftsbunker der Bantor Kaserne in Wilhelmshaven ein. Sie wollen diese beiden Relikte als Mahnmale der NS-Epoche vor dem bis zu einer Millionen Euro teuren Abriss bewahren und mit geringen Gebäude-Sicherungs-Kosten eine Dauerausstellung zur Ergänzung der Maritimen Meile schaffen. Wilhelmshaven galt im Krieg als bombensicher und hätte ohne das Bunkerprogramm statt der 435 Toten nach Experten-schätzungen 10.000 Opfer zu beklagen gehabt.

Schon als Kind entdeckte Hiebner bei Radtouren durch

die Stadt die Bunker als geheimnisvolle Objekte. An der Norderneystraße in Wilhelmshaven hat Holger Hiebner den letzten intakten Luftschutzurm mit architektonischen Besonderheiten als Museum eingerichtet, in dem 1500 Personen auf acht Etagen Schutz fanden. Der sechzehneckige Kriegsmarine-Bunker Norderneylager des Geheimprojektes „Nordewerf“ zeigt in der Außenanlage verschiedene Kleinbunker, Splitterschutzstände, Brandwachen und Fragmente.

### Gigantismus

Holger Hiebner leitet seine Ausführungen mit einer Betrachtung zum Gigantismus der NS-Zeit ein und stellt die Siedlungsutopien der Nazis vor. Um größere und mehr Kriegsschiffe bauen zu können, war eine riesige Erweiterung der Marinewerft als Großwerft Projekt „Nordewerf“ vorgesehen – mit 30.000 Beschäftigten.

An einer der wenigen erhaltenen Karten aus dem zerstörten Berliner Reichsbauministerium zeigte Hiebner die Planungen des Werft-Areals entlang der Jade bis nach Hornumersiel. Dafür sollte entlang der Küste von Wilhelmshaven bis nach Schillig eine Reichsmusterstadt für 500.000 Einwohner als Arbeitskräftepotenzial entstehen, die bis nach Jever hineinragte, verbunden mit einer Schnell-

me und Luftschutz-Stollen. Wegen der großen strategischen Bedeutung der Werft- und Hafenanlagen von Wilhelmshaven war die Stadt natürlich für die Alliierten ein vorrangiges Ziel für Bomber. Im Umfeld richtete man diverse Flakstellungen ein, zahlreiche Luftschutzbunker entstanden im Stadtgebiet. Bei mehr 100 Luftangriffen sind zwei Drittel der Bauabsatz der Stadt zerstört worden. Holger Hiebner ist Betreiber des Bunker-Museums in der Norderneystraße und seine Recherchen über Bunkeranlagen gehen bis in das Jeverland. Mit Holger Raddatz will er das System von Luftschutzanlagen erforschen.

Entlang der Küste sollte eine Reichsmusterstadt entstehen, zeigen Holger Raddatz (links) und Holger Hiebner.

Bauprojekt der Geschichte aus: das sogenannte „Führer-Sofortprogramm“. In der Erkenntnis, dass Luftangriffe innerhalb des Reichsgebietes auch in Zukunft nicht vermeidbar sein würden, ordnete

### Zwei Kriterien erfüllen

Sogenannte betonierete Deckungsgräben bestanden an der Lohne und in Hohewarf. Ein Bunker musste die zwei Kriterien erfüllen, gassicher zu sein und einer abgeworfenen 1000-kg-Bombe widerstehen zu können.

Experten haben geschätzt, dass ohne die Bunker die deutsche Zivilbevölkerung etwa zwei bis drei Millionen Tote und Verletzte mehr durch

### Es wurden bis 1945

insgesamt mehr als  
10.000

### Luftschutzanlagen

errichtet:

Tiefbunker,

Hochbunker,

Luftschutztürme

und Luftschutz-

Stollen.

